

Delmenhorster Kurier, 7.10.2000

Kleine Tritte zum großen Erfolg

Der Musikpädagoge Stefan Lindemann erhielt den Bremer Kompositionspreis 2000

DELMENHORST/SCHIERBROK. Ein „Tritt in den Hintern zur richtigen Zeit“ sei die Auszeichnung für ihn, meint Stefan Lindemann. Weder Undank noch Masochismus sind es, die den Musiker zu dieser Analyse treiben. Der Bremer Kompositionspreis 2000, der ihm jetzt zugesprochen wurde, bringt nicht nur etwas Ehre und genau 3000 Mark. Er hat dem 31-jährigen Musiker gezeigt, dass er auf dem richtigen Weg ist. An ähnlichen Tritten hat es dem Komponisten bisher nicht gefehlt - immerhin gehörte er 1994 zu den Preisträgern beim Jubiläumswettbewerb des Osnabrücker Symphonieorchesters, wurde 1111 vergangenen Jahr zur 1. Saarbrücker Komponistenwerkstatt eingeladen und erhielt für seine Auftragskomposition zur Eröffnung des Ganderkeseer Rathauses viel Lob.

Zarte Kompositionsversuche unternahm Lindemann schon mit neun, als er an der Delmenhorster Musikschule seinen ersten Klavierunterricht erhielt. Nach dem Abitur in Ganderkeseer ging es dann zur Bremer Kunsthochschule; Klavier und Komposition hießen die Fächer, letzteres unter anderem bei der renommierten Younghi Pagh-Paan.

Der vom Bremer Landesmusikrat zum zweiten Mal ausgelobte Preis bedeutet ihm nun gleichermaßen Anerkennung für sein kompositorisches Schaffen wie auch für das Tagewerk-, mit dem er seine Brötchen verdient, dem privaten Musikunterricht. Denn konzipiert wurde die Auszeichnung vom Musikrat, in dem alle wichtigen Institutionen des Musiklebens der Hansestadt organisiert sind, sowohl zur Förderung des Nachwuchses wie zur Popularisierung Neuer Musik unter den vielen Laienmusikern. Stefan Lindemann konnte sich mit seinen eingereichten Werken bei der fünfköpfigen Jury gegen 17 weitere Bewerber durchsetzen. Die Verleihung des Preises ist mit dem Auftrag für eine neue Komposition verbunden, die er mit einer Bremer Gruppe seiner Wahl einstudieren soll. Uraufgeführt wird das Werk dann von Radio Bremen, der Termin ist für den Sommer nächsten Jahres angesetzt. Hinzu kommt eine Publikation des Werks im Lillenthaler „eres“-Verlag.

Was genau er während der nächsten Wochen auf die Notenlinien bannen wird, weiß Lindemann noch nicht. Fest steht aber: Es wird ein Werk für die ungewöhnliche Besetzung Streicher und Akkordeon. Neben wohlgesetzten Tönen sollen auch die „Atemgeräusche“ des Akkordeons zu hören sein. „Alles ist drin“, so Lindemann - was bei ihm nicht nur für das neue Stück, sondern sein musikalisches Credo gilt.

Einen „undeutschen Undogmatismus“ bescheinigt er sich, verbunden mit der Auflage, ästhetischen und intellektuellen Anspruch mit Emotionen in der Musik zu verbinden. Vorbilder sind ihm dabei Witold Lutoslawski und György Ligeti, die es schaffen, den Zuhörer zu packen und gleichwohl auch intellektuell zu fordern. Postmoderne Wildereien in der Musikgeschichte, wie sie seit Jahren zum Beispiel bei Krzysztof Penderecki oder Arvo Pärt zu hören sind, schmecken ihm zu kulinarisch. „Man muss sich schon selbst treu bleiben“, sagt er. Andernfalls wären Preise wie der aus Bremen eigentlich auch nichts wert. Über dieses spontan unterlaufene Pathos muss Stefan Lindemann selbst schmunzeln. Denn dass das Reden über Musik leichter ist, als von ihr zu leben, weiß er gut. Mit Blick für die ökonomischen Zusammenhänge von Einkommen und Lebensstandard entschied sich Lindemann nach dem Abschluss seines Studiums deswegen auch für den Unterricht als Kern seiner Arbeit, das Komponieren muss da zeitweise immer pausieren. Nach rund zehn Jahren Aufbauarbeit hat er einen umfangreichen Schülerkreis, der weiter wächst. Zudem engagiert sich Lindemann für die Professionalisierung seines Berufsstandes und gibt bundesweit Seminare zur Existenzgründung. Höflich gemeinte Fragen von Eltern seiner Klavierschüler, was er denn „im Hauptberuf“ so mache, lassen sich so viel besser ertragen. Nach seiner Etablierung als Musikpädagoge hofft Lindemann nun etwas mehr Zeit fürs Musiks Schreiben zu finden. Fast drei Jahre habe er nichts Neues mehr komponiert. Nun sei es wieder Zeit - der „Tritt“ aus Bremen war Motivation genug.

ULF FIEDLER